

Ein „Säsli“ für den Schindelmacher

BADISCHE ZEITUNG
MITTWOCH, 9. SEPTEMBER 2009

Am Sonntag wird in Denzlingens Unterdorf wieder der „Tag der Heimat“ gefeiert / Heimatmuseum und Storchenturm geöffnet

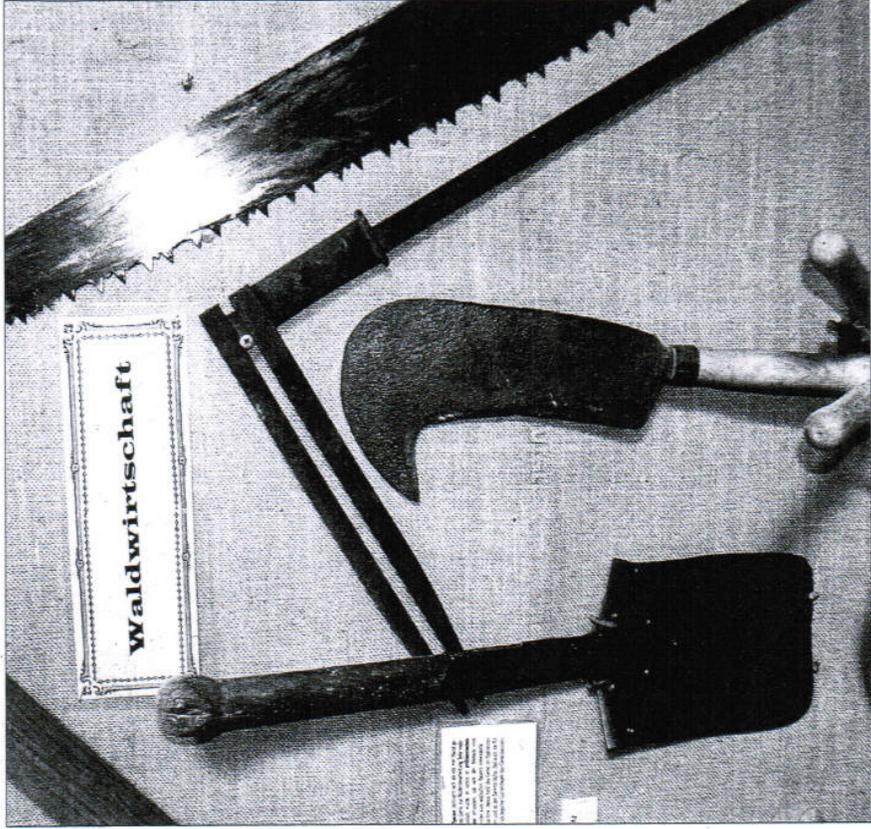
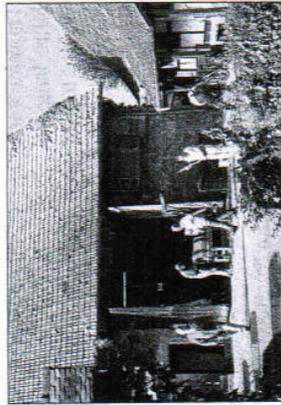
VON UNSEREM REDAKTEUR
FRANK KIEFER

DENZLINGEN. Das Alemannische ist reich an Begriffen, die den Alltag betreffen oder von einer alten Berufsgruppe benutzt wurden. Dass „Anken“ die Buter bezeichnet oder „drillen“ nichts anderes heißt wie drehen, mag bekannt sein. Aber bitte, was ist ein „Säsli“? Ein Besuch im „Alt-Denzlinger Heimat-hues“ bringt es an den Tag – am Sonntag, 13. September, wird dort von 11 Uhr an der „Tag der Heimat“ gefeiert.

„Ä Säsli, ä Stäckesplitzer oder Gertelisch ä Werkzeug, wummer zum Schindle mache brucht“, weiß Karl Burger. Der 80-jährige Zimmermann ist einer der Freiwilligen, die als Dienstagsgruppe des Heimatvereins das kleine „Alt-Denzlinger Heimat-hues“ auf Vordermann halten.

Das „Säsli“ hängt im Erdgeschoss der zum Museum umgebauten Scheune im Denzlinger Unterdorf, dort, wo die Holzwerkzeuge ausgestellt sind. „Mi Onkel war Holzmacher“, erzählt Karl Burger. Und als Bub war er mit ihm oft im Wald, musste manches Werkzeug tragen helfen: „mir Kinder 's Gabelmaß un' 's Bundmaß“. Der Onkel dagegen die scharfen oder schweren Werkzeuge.

Mit dem „Säsli“ wurde das Reißig vom Stamm abgeschlagen und auf einem mit-gebrachten Bock gleich zu „Welle“, etwa gleich langen Reißighaufen gepresst und gebündelt. Und damit wurde zu Hause im Ofen Feuer entfacht und mit Holzschel-ten später nachgefüttert.



Die Dienstagsgruppe (links oben) hält im Unterdorf das Denzlinger Heimatmuseum in Schuss. Karl Burger (links unten) weiß als alter Zimmermann, was ein „Säsli“ ist, ein Krummmesser (rechts).

FOTOS: FRANK KIEFER

Vor 25 Jahren hatte Altretor Georg Furer die Initiative zu einem kleinen Heimatmuseum ergriffen, das am 13. November 1982 im Obergeschoss der Grundschule in der Ortsmitte Einzug

nig und der Gemeinderat schnell eins, zur Hand ging, sondern als Büttel auch dort das kleine Heimatmuseum unterzubringen. Der Schwarzwalddverein fand im Wohnhaus ebenso eine Bleibe wie die Otto-Raupp-Sammlung.

den Ortsarrest unter sich hatte. Der Ortsarrest war sogar einmal in der gegenüberliegenden Michaelskapelle untergebracht. Das Gotteshaus mit seinem

09. September 2009

Ein "Säsli" für den Schindelmacher

Am Sonntag wird in Denzlingens Unterdorf wieder der "Tag der Heimat" gefeiert / Heimatmuseum und Storchenturm geöffnet.



DENZLINGEN. Das Alemannische ist reich an Begriffen, die den Alltag betreffen oder von einer alten Berufsgruppe benutzt wurden. Dass "Anken" die Butter bezeichnet oder "drillen" nichts anderes heißt wie drehen, mag bekannt sein. Aber bitte, was ist ein "Säsli"? Ein Besuch im "Alt-Denzlinger Heimet- hues" bringt es an den Tag – am Sonntag, 13. September, wird dort von 11 Uhr an der "Tag der Heimat" gefeiert.

"Ä Säsli, ä Stäckespitzer oder Gertel isch ä Werkzeug, wummer zum Schindle mache brucht", weiß Karl Burger. Der 80-jährige Zimmermann ist einer der Freiwilligen, die als Dienstagsgruppe des Heimatvereins das kleine "Alt-Denzlinger Heimet-hues" auf Vordermann halten.

Das "Säsli" hängt im Erdgeschoss der zum Museum umgebauten Scheune im Denzlinger Unterdorf, dort, wo die Holzwerkzeuge ausgestellt sind. "Mi Onkel war Holzmacher", erzählt Karl Burger. Und als Bub war er mit ihm oft im Wald, musste manches Werkzeug tragen helfen: "mir Kinder 's Gabelmaß un' 's Bundmaß". Der Onkel dagegen die scharfen oder schweren Werkzeuge.

Mit dem "Säsli" wurde das Reißig vom Stamm abgeschlagen und auf einem mitgebrachten Bock gleich zu "Welle", etwa gleich langen Reißighaufen gepresst und gebündelt. Und damit wurde zu Hause im Ofen Feuer entfacht und mit Holzscheiten später nachgefüttert.

Doch ist der Schwarzwald mit seinem Holzreichtum auch Heimat vieler Schindelmacher gewesen. Die haben das Krummesser gerne benutzt, um Schindeln zu schnitzen, mit denen die typischen Schwarzwaldhöfe auf dem Dach – zum Teil auch die Außenwände – gedeckt waren und noch sind. Und im Denzlinger Nachbarort Sexau, am Eberbächle, oder auch in Wildtal oder Glottertal brauchen die jungen Männer, die das Scheibenfeuer errichten, ein "Säsli", um die achteckigen Scheiben zu schnitzen. In deren Mitte wird dann ein Loch gebohrt, um die Haselrute reinzustecken. Die Scheibe wird über großen Feuern zum Glühen gebracht und dann mittels eine Schanzenkonstruktion zu Tal geschlagen.

Nicht mehr wegzudenken ist das "Alt-Denzlinger Heimethues" als Ort für in Vergessenheit geratene Handwerke oder für Veranstaltungen, die an die Geschichte des einstigen Straßendorfes erinnern. Vor 25 Jahren hatte Altrector Georg Furrer die Initiative zu einem kleinen Heimatmuseum ergriffen, das am 13. November 1982 im Obergeschoss der Grundschule in der Ortsmitte Einzug hielt.

Doch die alte "Volksschule" war bald zu klein, die stetig wachsende Sammlung und den Nachlass von Otto Raupp zu fassen. Raupp war lange Pfarrer am Ort, betätigte sich als Heimatkundler, als Maler und als Poet. Auch ihm war ein Zimmer in der alten Schule gewidmet.

Als die Gemeinde nach Erbstreitigkeiten meistbietend das "Kern'sche Anwesen" an der Glotter ersteigern konnte, waren sich Bürgermeister Wolfram Dennig und der Gemeinderat schnell eins, dort das kleine Heimatmuseum unterzubringen. Der Schwarzwaldverein fand im Wohnhaus ebenso eine Bleibe wie die Otto-Raupp-Sammlung.

Die Sammlung wurde in der quer zum Wohnhaus stehenden Scheune untergebracht.

Die Dienstagsgruppe des Vereins hat die Scheune umgebaut, Zwischenböden eingezogen, so dass vielen Themen ein Platz zugeordnet werden konnte. Da gibt es eine komplette Schlosser- oder Schuhmacherwerkstatt zu sehen. Ein Teil ist der Tabakmanufaktur gewidmet, bis Mitte der 70er Jahre ein blühender Wirtschaftszweig des Straßendorfs.

Leinenweber gab es im vorigen Jahrhundert entlang der Glotter einige. Webstühle stehen nun im kleinen Museum gleich neben einer komplett eingerichteten alten Küche. Auch eine typische Schlafkammer von einst gibt Einblicke, in welche bescheidenen Verhältnissen die Tagelöhner damals lebten. Zu guter Letzt darf nicht die Uniform des "Botts" fehlen, der dem Bürgermeister nicht nur beim Verkündigen von amtlichen Nachrichten zur Hand ging, sondern als Büttel auch den Ortsarrest unter sich hatte.

Der Ortsarrest war sogar einmal in der gegenüberliegenden Michaelskapelle untergebracht. Das Gotteshaus mit seinem markanten Turm, dem Denzlinger Storchenturm, diente nämlich zeitweise auch als Feuerwehrgerätehaus.

Heute sind dort Bilder des lange in Denzlingen lebenden Künstlers Theodor Zeller ausgestellt. Der kirchliche Charakter wurde wieder hergestellt. Ein Mäzen und der Heimatverein hatten geholfen.

Wer sich für das Denzlinger Heimatmuseum interessiert, der kann am Sonntag, 13. September, sowohl dem Museum von 11 bis 18 Uhr wie auch der Michaelskapelle von 14 bis 18 Uhr einen Besuch abstatten. Zum Tag der Heimat wird auf dem Areal an der Glotter bewirtet. Zwar wird auf dem Nachbargrundstück gebaut, aber bald wird das naheliegende Gaus'sche Fachwerkhaus dem Ensemble eingegliedert, worauf sich der Heimatverein als "Hausherr" schon freut. Der Fußweg, der dann durch das Museumsareal führen wird, wird nach Altrektor Georg Furrer benannt sein.

Autor: Frank Kiefer